

Integrationsbüro der Stadt Bochum  
Jungegesellenstraße 8  
44787 Bochum  
Tel.: 0234/ 910 3840 (Sekretariat)  
E-Mail: [amt04@bochum.de](mailto:amt04@bochum.de)  
<http://www.bochum.de/integrationsbuero>

## Bericht des Fachforums „Senioren“



Stand, Juli 2009

**FACHFORUM SENIOREN**

**INHALT**

Älter werden in Bochum als Mensch mit Zuwanderungsgeschichte..... 3  
Leitziele und Leitideen..... 4  
Maßnahmen zu den Leitzielen..... 4  
Fazit ..... 7

## Älter werden in Bochum als Mensch mit Zuwanderungsgeschichte

Die Zahl der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird in den nächsten Jahren deutlich steigen. Diese Bevölkerungsgruppe setzt sich zusammen aus Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten, Aussiedlerinnen und Aussiedlern, jüdischen Einwanderinnen und Einwanderern sowie Flüchtlingen. Den größten Anteil bilden die ehemals angeworbenen "Gastarbeiter" und ihre Familienangehörigen.<sup>1</sup> Manche leben seit Jahrzehnten in Deutschland, andere sind erst als ältere Menschen eingewandert. Allen gemeinsam ist, dass sie zu den potenziellen Nutzerinnen und Nutzern des deutschen Altenhilfe- und Gesundheitssystems zählen.<sup>2</sup>

Die Altenhilfe ist für alle älteren Menschen zuständig. Der Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten kann eingelöst werden, wenn die Angebote und Maßnahmen der Altenhilfe auf deren individuellen Bedürfnisse und Bedarfe ausgerichtet ist. Gleichzeitig ist es aber auch erforderlich die bestehenden Ressourcen dieser Menschen zu nutzen und zu stärken.

Die mit der älteren Generation befassten Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände haben die veränderten Bedarfe in diesem Segment der Wohlfahrtspflege erkannt und bilden ihre Mitarbeiter zum Thema „Migration und Altern“ fort. In dieser Hinsicht curricular neu aufgestellt werden die Ausbildungsgänge der sozialpflegerischen Berufe. Die Kommune ist an diesen Prozessen beteiligt.

Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind die - relativ - am stärksten wachsende Gruppe in der Stadtgesellschaft.<sup>3</sup>

Am 31.12. 2006 wurden in Bochum insgesamt 99.283 Personen gezählt, die 60 Jahre und älter waren (d.h. mehr als ein Viertel der Bochumer Bevölkerung)<sup>4</sup>. Bei den Menschen mit zwei Staatsangehörigkeiten und den Bewohnern mit nichtdeutschem Pass<sup>5</sup> sind es nur 10,6%.<sup>6</sup>

Da immer mehr ältere Zuwanderer ihren Lebensabend nicht mehr im Herkunftsland verbringen, wird die Zahl der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte steigen, die auf kommunale Hilfestrukturen angewiesen sind. Im Gegensatz zu der ersten Zuwanderergeneration kann hier aufgrund der teilweisen Adaption der Familienstrukturen der Aufnahmegesellschaft nicht mehr von einer generellen Versorgung in der Familie ausgegangen werden.

Die Einrichtungen der Kommune und der freien Wohlfahrtspflege müssen sich auf diesem Handlungsfeld strategisch interkulturell aufstellen, um den Veränderungen durch den demographischen Wandel gerecht zu werden.

---

<sup>1</sup> EURAG-Deutschland - Bund der älteren Generation Europas – „Charta für eine kultursensible Altenpflege“

<sup>2</sup> ebenda

<sup>3</sup> Vgl. auch: Philip Anderson, Untersuchung zur Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten in München, Stadt München 2008

<sup>4</sup> Sozialbericht 2008, Stadt Bochum, Stabsstelle Sozialplanung, S. 37

<sup>5</sup> Die Stabsstelle Sozialplanung fügt diese beiden Bevölkerungsgruppen zu einer neuen Gruppe „Migrationshintergrund“ zusammen, um einen Annäherungswert zu erstellen.

<sup>6</sup> a. a. O., S. 49

## Leitziele und Leitideen

1. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte werden in dem von ihnen gewählten Umfeld gleichberechtigt und in Würde alt.
  - In jedem Stadtteil gibt es einen interkulturellen Treffpunkt.
  - Die Wohnungswirtschaft öffnet sich interkulturell im Bezug auf die Bedarfe an seniorenrechtlichem Wohnraum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.
  
2. Alte und hilfsbedürftige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien werden kultursensibel informiert, beraten und begleitet; die ambulante sowie stationäre Pflege wird im gewünschten Lebensumfeld ermöglicht.
  - Muttersprachliche Information, Beratung und Begleitung von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien zum Gesundheitssystem und Leistungsanspruch.
  - Interkulturelle Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen mit ihren Strukturen/Netzwerken. Unterstützung der Netzwerke von Migrantinnen und Migranten in Bezug auf deren pflegerische Versorgung.
  
3. Die Selbsthilfepotentiale und ethnischen Strukturen werden gestärkt, gefördert und wertgeschätzt. Der ältere Mensch wird motiviert sich gesellschaftlich zu engagieren.
  - Beteiligung der MSOs und interessierter Seniorinnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte an den bestehenden, für Seniorinnen und Senioren relevanten kommunalen Gremien und Netzwerken.
  - Förderung kultursensibler und generationenübergreifender Projekte von MSOs, z.B. „Zentrum kreativer Entwicklung für Kinder“, initiiert von Senioren mit Zuwanderungsgeschichte.

## Maßnahmen zu den Leitziele

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Leitziel 1                  | Menschen mit Zuwanderungsgeschichte werden in dem von ihnen gewählten Umfeld gleichberechtigt und in Würde alt.  |
| <b>Maßnahme 1</b>           | <b>In jedem Stadtteil gibt es einen interkulturellen Treffpunkt.</b>   |
| Zielgruppe                  | Alle älteren Bürger mit und ohne Migrationshintergrund mit deren Familien  |
| Notwendigkeit               | Möglichkeit der kulturellen Begegnung, Stärkung der MSOs, auch muttersprachliche Beratung und Information  |
| Ziel                        | Chancengerechtigkeit, Informationszugänge schaffen, interkulturelle Öffnung und Begegnung, Vertraut werden mit deutschen Strukturen, Lernen von Migrantinnen und Migranten   |
| Kurzbeschreibung            | Interkulturelle und generationenübergreifende niederschwellige Begegnung initiieren, auch muttersprachliche Beratung und Angebote, Informationsveranstaltungen, Räume für MSOs, sozialräumliche Vernetzung der Treffpunkte |
| Dauer                       | Langfristig  |
| Standorte                   | In jedem Stadtteil   |
| Daten/Statistiken           | Bedarfsanalyse, Sozialstrukturdaten, Befragungen, Evaluation bestehender Angebote  |
| Kurzfristige Erreichbarkeit | Bestehende Seniorenbegegnungsstätten überprüfen, Stützpunkte interkulturell öffnen, bei Bedarf Seniorentreffpunkte installieren  |
| Schritte der Umsetzung      | Sozialraumanalyse, Förderung bestehender Treffpunkte, professionelle und ehrenamtliche Mitarbeiter schulen und einsetzen   |

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Maßnahme 2                  | Die Wohnungswirtschaft öffnet sich interkulturell im Bezug auf die Bedarfe an seniorenrechtlichem Wohnraum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.  |
| Zielgruppe                  | Wohnungswirtschaft, private Vermieter, Beratungsstellen, Seniorenbegegnungsstätten   |
| Notwendigkeit               | Kultursensibele Ausrichtung von Seniorenwohnungen, Entwicklung alternativer Wohnformen für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichten, Zugänge zu Informationen bestehender Angebote entwickeln   |
| Ziel                        | Bezahlbarer barrierefreier Wohnraum, Information über bestehenden Wohnraum und Fördermittel, Entwicklung alternativer Wohnmodelle  |
| Kurzbeschreibung            | Gestalten und Bauen von Seniorenwohnungen für Migrantinnen und Migranten, Entwicklung altersgerechter alternativer Wohnformen (z.B. WGs), Zugänge zu Informations- und Angebotsstrukturen schaffen |
| Dauer                       | Langfristig  |
| Standorte                   | Sozialräumlich im ganzen Stadtgebiet   |
| Daten/Statistiken           | Sozialstrukturdaten, Bedarfsanalysen   |
| Kurzfristige Erreichbarkeit | Bedarfe bei Senioren mit Zuwanderungsgeschichte ermitteln und Informationstransfer herstellen  |

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Leitziel 2                  | Alte und hilfsbedürftige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien werden kultursensibel informiert, beraten und begleitet; die ambulante sowie stationäre Pflege wird im gewünschten Lebensumfeld ermöglicht.  |
| <b>Maßnahme 1</b>           | <b>Muttersprachliche Information, Beratung und Begleitung von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und deren Familien zum Gesundheitssystem und Leistungsanspruch.</b>  |
| Zielgruppe                  | Ältere Migrantinnen und Migranten, Familienangehörige, Interessierte   |
| Notwendigkeit               | Hoch   |
| Ziel                        | Informierte, aufgeklärte, mündige Migrantinnen und Migranten   |
| Dauer                       | Beginn: sofort, Dauer: 2 – 3 Jahre   |
| Standorte                   | Dezentrale bekannte Anlaufstellen für Migrantinnen und Migranten (religiöse Treffpunkte, kulturelle Einrichtungen)   |
| Kennzahlen                  | Teilnehmer, Häufigkeit der Veranstaltungen, quantitative und qualitative Befragung von Teilnehmern und Experten  |
| Daten/Statistiken           | Migrantinnen und Migranten in Bochum, Alterstruktur, Wohnumfeld, Verzeichnis der MSOs in Bochum, Multiplikatoren   |
| Kurzfristige Erreichbarkeit | Gewinnung und Qualifizierung von Mentorinnen und Mentoren, Expertengruppe zur Erstellung der Infomaterialien   |
| Schritte der Umsetzung      | Vorbereitung Aug. 2009 bis Febr. 2010 (siehe Daten / Statistiken), Durchführung Aug. 2009 – Mai 2010 (Gewinnung von MentorInnen, AnsprechpartnerInnen bei MSOs, TN) Mai 2010 – Mrz. 2011, Qualifizierung der Mentoren und die Durchführung der Inforeihen, Auswertung/Evaluation/Bericht |
| Kosten                      | Materialkosten (Koffer, Inhalt), Qualifizierungskosten (Technik, Räumlichkeiten, Verbrauchsmaterialien, Bewirtung, Getränke), Kosten f. Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate), Aufwandsentschädigung für TN, Personalkosten für Hauptamtliche   |

|                        |   |
|------------------------|---|
| <b>Maßnahme 2</b>      | <b>Interkulturelle Öffnung der Altenhilfereinrichtung mit ihren Strukturen/Netzwerken; Unterstützung der Netzwerke von Migrantinnen und Migranten in Bezug auf deren pflegerischer Versorgung</b>               |
| Zielgruppe             | Pflegebedürftige und hilfsbedürftige Migrantinnen und Migranten, pflegende Angehörige   |
| Notwendigkeit          | Hoch  |
| Ziel                   | Adäquate pflegerische Versorgung von Migrantinnen und Migranten; Begleitung der pflegenden Angehörigen  |
| Kurzbeschreibung       | Aufsuchende Pflegeexperten (Pflegekassen, MSO, Netzwerke, hauptamtliche kommunale Pflege- und Wohnraumberatung) häusliche Schulung, Vernetzung und Kooperation  |
| Dauer                  | Beginn: Sommer 2009, Dauer: 3 Jahre, Pilotprojekt   |
| Standorte              | Wohnumfeldbezug, Hausbesuche bei Migrantinnen und Migranten   |
| Kennzahlen             | Anzahl der Hausbesuche, Dauer der Hausbesuche, qualitative Interviews mit zu Beratenden und den Angehörigen   |
| Daten/Statistiken      | Anzahl älterer pflegebedürftiger Migrantinnen und Migranten in Bochum   |
| Schritte der Umsetzung | 1.) Konzeptentwicklung und Finanzierung eines solchen Dienstes in Zusammenarbeit mit den Experten aus der Praxis, den MSOs und der Wissenschaft, 2.) Umsetzung des Konzeptes, 3.) Evaluation und Nachhaltigkeit |
| Kosten                 | Finanzierung Projektmittel, Personalkosten für „Pflegeexperten“   |

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Leitziel 3                  | Die Selbsthilfepotentiale und ethnischen Strukturen werden gestärkt, gefördert und wertgeschätzt. Der ältere Mensch wird motiviert, sich gesellschaftlich zu engagieren.   |
| <b>Maßnahme 1</b>           | <b>Beteiligung der MSOs und interessierter SeniorInnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte an den bestehenden, für SeniorInnen relevanten, kommunalen Gremien und Netzwerken</b>   |
| Zielgruppe                  | MSOs, Seniorennetzwerke, Gremien   |
| Notwendigkeit               | Bürgerliches Engagement der Seniorenmigrantinnen und -migranten ist unabdingbare Voraussetzung für ein gelingendes soziales Miteinander  |
| Ziel                        | Belange von Seniorenmigranten werden ernst genommen, ihre Ressourcen werden wertgeschätzt und genutzt  |
| Kurzbeschreibung            | Einbindung von Migranten/Selbsthilfegruppen in die kommunalen Strukturen, Gewinnung der MSOs für die Belange der SeniorenmigrantInnen und Erzeugung der Bereitschaft Sprecher/Sprecherinnen in die Gremien und Seniorennetzwerke zu entsenden, Koordination: Integrationsbüro / Altenhilfe, Nutzung des runden Tisches „MSO-Alter und Migration“ |
| Dauer                       | 2 Planstellen ( eine zumind. bei der Kommune)  |
| Standorte                   | DRK, BVZ/Rathaus (zentraler Aspekt des Kennenlernens der Gegebenheiten) reihum bei den MSOs, „Haus der Kulturen“   |
| Kennzahlen                  | Proportional angemessene Präsenz der MSOs in allen Gremien und Seniorennetzwerken, (aktuell 10 MSOs am runden Tisch)   |
| Daten/Statistiken           | Aktueller runder Tisch, Verzeichnis der MSOs in Bochum   |
| Kurzfristige Erreichbarkeit | Weiterführung und Erweiterung des runden Tisches   |
| Schritte der                | Ausbau der Kontakte zu den MSOs, Aufklärungsarbeit für MSOs und  |

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Umsetzung                   | interessierter SeniorenmigrantInnen über demokratische Strukturen und Informationstransfer, Überzeugungsarbeit bei den bestehenden Gremien und Seniorennetzwerken  |
| <b>Maßnahme 2</b>           | <b>Förderung kultursenibeler und generationenübergreifende Projekte von Migrationselbsthilfeorganisationen als Beispiel für viele: „Zentrum kreativer Entwicklung für Kinder“, initiiert von Senioren mit Zuwanderungsgeschichte</b>   |
| Zielgruppe                  | Schulkinder mit Förderungsbedarf, Seniorinnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte als Experten   |
| Notwendigkeit               | Sinnvolle Tätigkeit für Senioren, Nutzung brachliegender Fähigkeiten, sinnvolle Ergänzung zum Lernort Schule   |
| Ziel                        | Kinder profitieren von dem Können Älterer  |
| Kurzbeschreibung            | Gut qualifizierte Seniorinnen und Senioren geben ihr Wissen weiter (hier: Naturwissenschaft, Mathematik, Physik, aber auch muttersprachliche, kulturspezifische, handwerklich-künstlerische Akzentsetzungen denkbar), fördern deren Entwicklung. Kinder wirken wiederum als Multiplikatoren. |
| Standorte                   | Bochum Mitte, Seniorenbegnungsstätten oder Schulen (hier: bisher Hamme „Bürgerhaus“)   |
| Kurzfristige Erreichbarkeit | Bochum Mitte, Start mit 10 Kindern   |
| Schritte der Umsetzung      | Programm / Flyer / Einladungsschreiben bis Mai 09  |

## Fazit

Der Prozess der interkulturellen Öffnung in der Altenhilfe ist kein Zusatzangebot, sondern betrifft ganzheitlich die gesamte Organisation und erfordert einen transparenten langfristigen Entwicklungsprozess auf allen Ebenen.

Es reicht nicht aus, die interkulturelle Öffnung der Altenhilfe in Leitziele festzuschreiben. Der Öffnungsprozess ist zu verstehen als dauerhafter Bestandteil des Qualitätssicherungsprozesses und der Organisationsentwicklung. Die Umsetzung der interkulturellen Öffnung muss von allen Beteiligten gewollt, auf der Praxisebene akzeptiert und für alle transparent gestaltet werden.